

Freitag, 17. Juni

IWH, 9-12.30 Uhr und 15-18.30 Uhr

III. Genies und Charismatiker in der Literaturgeschichte

Moderation: Wilhelm Kühlmann

Charismatische Dichtung bei Klopstock und Hölderlin

Jürgen Brokoff

Stefan George

Thomas Karlauf

—

Charismatiker und Anti-Charismatiker neben George

Helmuth Kiesel

Franziska Gräfin von Reventlow u.a.

Karin Tebben

Samstag, 18. Juni

IWH, 9-11.30 Uhr

IV. Charisma in Kulturgeschichte und Philosophie

Moderation: Norbert Groeben

Vom „weltgeschichtlichen Individuum“ zum „Representative Man“: Stationen des Charisma-Konzepts nach Hegel

Günter Leypold

Charisma-Versionen in der Philosophie.

Heidegger, Jaspers, Gadamer

Carsten Dutt

11.30-13 Uhr

V. Abschlußstatement und -diskussion

Innovation und kreative Zerstörung:

Warum faszinieren dynamische Unternehmer, Charismatiker und Genies und lösen zugleich Hass aus?

Vittorio Hösle

KONTAKTE UND ADRESSEN

Prof. Dr. Helmuth Kiesel

Germanistisches Seminar

Universität Heidelberg

Hauptstr. 207-209

D-69117 Heidelberg

—

Sekretariat:

Ines Troch

Tel.: 06221 - 543205

E-Mail: ines.troch@gs.uni-heidelberg.de

Internationales Wissenschaftsforum Heidelberg (IWH)

Hauptstraße 242

69117 Heidelberg

Tel.: 06221 - 54 36 90

Fax: 06221 - 16 58 96

E-Mail: iwh@uni-hd.de



RUPRECHT-KARLS-UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
GERMANISTISCHES SEMINAR



GENIE UND CHARISMA

*Relationen zwischen dem alteuropäischen
Genie-Diskurs und Max Webers Charisma-Theorie*



*Eine Tagung aus Anlaß der Inauguration von
Max Webers Charisma-Konzept vor hundert Jahren*

15.–18. Juni 2011

Internationales Wissenschaftsforum Heidelberg

Leitung: Helmuth Kiesel

Finanzierung: Fritz-Thyssen-Stiftung

PROGRAMM

Mittwoch, 15. Juni

Grüner Salon des Max-Weber-Hauses, 17 Uhr

I. Genie und Charisma: Konturen und Relationen

Moderation: Helmuth Kiesel

Der europäische Genie-Begriff

Rüdiger Görner

Max Webers Charisma-Konzept

Uta Gerhardt

20 Uhr Gemeinsames Abendessen

Donnerstag, 16. Juni

IWH, 9-13 Uhr und 15-18.30 Uhr

II. Charismatiker in der Religions- und Politikgeschichte

Moderation: Reinhard Mehring

*Erschließungskraft und Grenzen von Genie- und
Charismakonzeption für die Literatur des Mittelalters*

Ludger Lieb

Napoleon

Barbara Beßlich

–

Friedrich II., Bismarck, Hindenburg

Wolfram Pyta

Hitler

Birgit Schwarz

Zwischen dem europäischen Genie-Diskurs, der sich im 18. Jahrhundert entfaltete, seit rund 1780 die Literaturtheorie wie die philosophische Ästhetik beherrschte und über das ganze 19. Jahrhundert in mannigfachen Abwandlungen und Weiterungen, nicht zuletzt politisch-geschichtsphilosophischen, fortwirkte und der von Max Weber um 1910 in Auseinandersetzung mit dem George-Kreis entwickelten Charisma-Theorie gibt es einen genetischen und sachlichen Zusammenhang. Der Genie-Diskurs ist durchaus als Vorbereitung der Charisma-Theorie zu sehen; aus den Ausläufern des Genie-Diskurses bei Rickert, Simmel und anderen bezog Max Weber für seine Charisma-Theorie mehr Anregungen als aus den kirchengeschichtlichen Studien Adolf von Harnacks. Genies und Charismatiker scheinen über ähnliche Eigenschaften und Fähigkeiten zu verfügen, und sie scheinen ähnliche gesellschaftliche Funktionen auszuüben, indem sie als Leitfiguren wirken, der Herausbildung von Gemeinschafts- und Auserwähltheitsgefühlen dienen, ebenso der Stimulierung von positiven bis exaltierten Zukunftserwartungen. Bezeichnenderweise stand in der frühen, vor allem unter Exil-Autoren geführten Debatte über Hitlers Person und «Leistung» die Frage nach seinem «Genie» oder seiner «Genialität» im Zentrum. Das änderte sich, nachdem Webers Charisma-Soziologie Verbreitung gefunden hatte, und die neuesten Hitler-Deutungen verwenden Webers Charisma-Theorie als Beschreibungs- und Erklärungsmodell, das so überzeugend wirkt, daß es konkurrenzlos zu sein scheint; auch die jüngste kritische Überprüfung von Ludolf Herbst, redet nur einer methodisch reflektierteren Anwendung das Wort und führt im einzelnen zu differenzierteren Ergebnissen.

Der Übergang vom Genie- zum Charisma-Diskurs einschließlich seiner soziokulturellen und intellektualgeschichtlichen Voraussetzungen, seiner begrifflichen Implikationen und begriffspolitischen Folgen bildet das eigentliche Thema der Tagung. Welche Beobachtungen und welche Theorie-Interessen haben Max Weber dazu bewogen, aus dem Genie-Diskurs auszutreten und das Charisma-Modell zu entwickeln? Worin bestehen die Affinitäten zwischen Genie (im Sinne von Genialität) und Charisma, und worin liegen die Differenzen? Warum zögert man, den genialen Goethe als Charismatiker und den charismatischen George als Genie zu bezeichnen? Welche Nomenklatur ist im Hinblick auf andere ausstrahlungskräftige, gefolgschafts- und schulbildende Autoren wie z. B. Brecht angemessen? Gibt es auch essentiell einsame Charismatiker oder wäre dies anders als die Schablone vom einsamen Genie eine *contradictio in adiecto*? Welche Rolle spielt in historisch einschlägigen Konstellationen der Unterschied zwischen «Charisma der Person» und «Charisma der Idee» (z. B. Vernunft, Nation, Kommunismus)? Gibt es in der Wahrnehmung oder Zuschreibung von Genialität und Charisma geschlechtsspezifische Unterschiede? Und wie steht es mit diskursbereichsspezifischen Charisma-Nuancen, den Unterschieden also zwischen politischen, religiösen, literarischen und philosophischen Charisma-Inszenierungen?

Diese und weitere Fragen sollen in einer Reihe von Vorträgen und anschließenden Diskussionen an Beispielen erörtert werden, die für die Entfaltung des Genie-Diskurses und die Entwicklung der Charisma-Theorie von besonderer Bedeutung sind.